

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 38 (1982)
Heft: 4

Rubrik: Wortherkunft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

4. Fortan stellte Désirées wöchentliche Plauderei ein nicht unwesentlicher Bestandteil des Programms dar.

5. Ihr Ausflug ins Reich der Jugendträume soll nur ein großer Traum darstellen.

Vielleicht wird man einwenden, die angeführten Beispiele stammten aus Lokal- und Regionalzeitungen, welche vielleicht in ihrer Redaktion sprachlich nicht ganz einwandfreie Leute beschäftigen. Wie steht es denn aber mit einer *Nachrichtenagentur*, die einen großen Teil der Schweizer Presse versorgt und letztthin folgenden Satz losließ:

6. ...bedeute doch der Lawinenniedergang für die betroffenen Familien ein schwerer Schicksalsschlag.

Es ist kaum zu verstehen, daß dieser *sda-Artikel in dieser Form korrekturlos in recht vielen Zeitungen erschien*, bis hinauf zu der doch sonst recht sorgfältigen „NZZ“.

Meine Fragen: Haben denn die schweizerischen Zeitungen keine Korrektoren mehr, oder hat sich tatsächlich die deutsche Sprache geändert? Wer hat wann den Akkusativ abgeschafft? Oder müssen unsere Sekundarschüler heute sprachlich mehr können als die berufsmäßigen Schreiber?

Ebenso kraß präsentiert sich die zweite Fehlergruppe, *die Anwendung der Trennregeln*. Diese scheinen an vielen Orten überhaupt nicht mehr vorhanden zu sein: Amt-santritt, mus-sten, Weltcu-psieger, mis-sachteten, Schilder-ung, Lebensbeding-ungen. („Schweiz. Lehrerzeitung“, 19, 1982)

Wortherkunft

„Verb“ ist ein Wort, und „Wort“ ist ein Verb

Man weiß, was ein *Hut* ist, oder besser, was ein Hut tut. Ein Hut hütet den Kopf. Was aber kam zuerst? Entstand das Dingwort ‚Hut‘ aus dem Zeitwort ‚hüten‘ oder umgekehrt? Bei einem ‚Helm‘ zum Beispiel gibt es kein ‚helmen‘. Dennoch kommt ‚Helm‘ von dem althochdeutschen Zeitwort ‚helan‘, und das bedeutete ‚bedecken‘ oder ‚verbergen‘, und im Neuhochdeutschen hat sich dieser Wortstamm in ‚hehlen‘ erhalten. Also könnte das Zeitwort wohl das ursprüngliche sein, wenn es auch in der gegenwärtigen Sprache verlorengegangen ist.

Aber wie verhält es sich dann bei anderen Dingwörtern, sagen wir — da wir schon von Kleidungsstücken reden — bei *Rock* und *Hemd* und *Gewand*?

‚Rock‘ kommt von einem Zeitwort, das ‚spinnen‘ bedeutete und das sich auch noch in dem ‚Rocken‘ des Spinnstuhls erhalten hat. ‚Hemd‘ ist verwandt mit ‚hemmen‘ und kommt von einem Verb, das ‚einsäumen‘ bedeutete. Und ‚Gewand‘ ist eigentlich etwas ‚Gewandtes‘, nämlich ein gewendetes oder gefaltetes Tuch; es wird also von ‚wenden‘ abgeleitet.

Kommt dann überhaupt jedes Dingwort von einem Zeitwort, sogar Wörter wie *Ding* oder *Zeit*? Nun, ‚Zeit‘ kommt ebenso wie ‚Gezeiten‘ von einem Verb, das ‚teilen‘ oder ‚einteilen‘ bedeutete. Und ‚Ding‘ kommt von einem Verb, das mit ‚dehnen‘ zu tun hat. Es ist, als habe man ursprünglich nur Zeitwörter gekannt und habe von allem, was getan wird oder was sich tut oder was einer tut, die entsprechende Tätigkeit oder Tat abgeleitet.

Doch wie steht es dann mit Wörtern wie *Tier* oder *Mensch* oder *Gott*? Die können doch wohl kaum von Zeitwörtern abgeleitet werden? Wir wollen sehen! ‚Tier‘ kommt von einem Verb, das ‚atmen‘ bedeutete; ‚Mensch‘ von einem Verb mit der Bedeutung ‚denken‘; und ‚Gott‘ wird von einem Verb abgeleitet, das ‚anrufen‘, ‚berufen‘, ‚beschwören‘ bedeutete; ‚Gott‘ ist also der, den man beschwört.

Der Ursprung aus einem Zeitwort mag sehr weit zurückliegen, und ein Dingwort hat sich manchmal nur auf recht verschlungenen Wegen daraus entwickelt. Wo es den Wortwurzeln verwandte lateinische oder griechische Verben gibt, wird der Weg schon besser erkennbar. So kommt *Mund* von einem Verb, das ‚kauen‘ oder ‚beißen‘ bedeutet wie das verwandte lateinische Verb ‚mandere‘. Oder *Stirn* kommt von einem Verb mit der Bedeutung ‚ausbreiten‘, verwandt mit dem lateinischen Verb ‚sternere‘. Freilich gibt es auch da Umwege. So war beispielsweise ein gewöhnlicher Gegenstand wie ein *Teller* ursprünglich eine Art Hackbrett, auf dem man also etwas zerschnitt, und das spätlatein. Verb ‚taliare‘ bedeutet ‚zerlegen‘ und ist verwandt mit dem Wort ‚Teller‘. Oder ein *Tisch* ist eigentlich eine Platte wie der griechische ‚diskos‘, nur daß man diese Platte oder Scheibe warf, und darum hieß sie so, denn ‚diskein‘ heißt ‚werfen‘, und mit diesem Verb verwandt also ist unser Tisch, der sich nun zum Werfen gar nicht mehr eignet.

Es sind nicht nur Dingwörter, die sich auf Zeitwörter zurückführen lassen. Auch sehr viele andere haben ihren Ursprung in Verben, und oft würde man nie daran denken. Nehmen wir gleich die zwei ersten Wörtchen des vorigen Satzes, *auch* und *sehr*, bei denen wir es nicht erwarten. ‚Sehr‘ finden wir noch in dem gegenwärtigen Verb ‚versehren‘; es kommt von dem althochdeutschen ‚seren‘, das ‚verletzen‘ bedeutete. Und das Wörtchen *auch* entwickelte sich aus dem Imperativ des althochdeutschen ‚ouhhon‘, das ‚vermehrten‘ bedeutete; ‚auch‘ heißt eigentlich ‚vermehre!‘ oder ‚mehr!‘.

Also stammen offenbar die meisten Wörter von Verben ab. Selbst das Wort *Wort*, das verwandt ist mit dem lateinischen Wort ‚verbum‘, geht auf den gleichen Stamm zurück wie das griechische Verb ‚eirein‘ und bedeutete ‚sprechen‘ oder ‚sagen‘. Somit kommt ‚Wort‘ auch seinerseits von einem Verb. Überraschend ist das allerdings nicht. Wenn ‚Sprache‘ doch von ‚sprechen‘ kommt, und ‚Sage‘ von ‚sagen‘, und ‚Rede‘ von ‚reden‘, ist es dann eine Frage, daß ‚Wort‘ von ‚worten‘ kommt? Und wenn Sie auch jetzt nichts worten können, antworten können Sie.

Klaus Mampell

Wortbedeutung

Was einer will, wenn er den Frieden will

Die Politiker und die Pazifisten können einander nur sehr schwer verstehen, wenn es um den Frieden geht, und doch sprechen die beiden nicht wirklich eine andere Sprache. Die Politiker meinen, wer den Frieden erhalten wolle, müsse in der Lage sein, sich gegen einen möglichen Angriff zur Wehr zu setzen, und ohne Wehrhaftigkeit gebe es keinen Frieden. Die Pazifisten dagegen meinen, Frieden könne es geben auch ohne Wehr und Gewehr. Und so reden die beiden aneinander vorbei.